



Antwort auf den Artikel
»Hilfe, Ambivalenz!« von Steffen Hickel,
ostrakon 1-2010



Horst Wesenbergs Lieder –

■ eine notwendige Nachbemerkung
zu Steffen Hickels Artikel

Jeder irgendwann geschriebene Text atmet den Geist seiner Zeit und spiegelt deren Situation. Jeder Liedtext ebenso. Wenige Texte sind zeitübergreifend oder zeitlos. Wenige Lieder ebenfalls. Auch nicht mehr hinter allem im Evangelischen Gesangbuch können wir stehen. Doch finden wir dort bei jedem Lied, wann es entstanden ist. Bei sämtlichen von Horst Wesenbergs Lieder fehlen die Angaben der Entstehungsjahre.

Alle jene von Horsts Liedern, von denen Steffen befremdet ist oder bei denen er Bauchschmerzen bekommt, finden wir in Horsts erstem Liederbuch »Lieder der jungen Gemeinde«. Seine Witwe hat mir ein »druckfrisches« Exemplar geschenkt. Auch diesem Buch fehlt im Impressum die Jahresangabe. Dennoch ist an seiner Aufmachung und der enthaltenen CP-»Reklame«erkennbar, dass die Lieder darin aus der Zeit der Auseinandersetzung mit dem aufkommenden Nationalsozialismus und seinem Herrschaftsbeginn stammen. Im Prinzip sind es Kampflieder im Wortstil und der Ausdruckslieder jener Zeit.

Einen Teil davon hat Horst in sein »Klingendes Schiff« aus dem Jahr 1963 übernommen. Sie sind im Apparat gekennzeichnet. Wer die Geschichte nicht nur der Markschaft Ost, sondern auch der Jungen Gemeinden in Ostberlin und der DDR überhaupt kennt, wird verstehen, warum Horst diese christlichen »Kampflieder« aus dem Anfang der 1930er Jahre in sein »Klingendes Schiff« aufnahm. Wir im realsozialistisch-kommunistischen Osten waren in eine prinzipiell gleiche Lage geraten, wie die CP am Anfang der 1930er Jahre: in die Auseinandersetzung mit einer antichristlichen Ideologie und Diktatur – anstatt der braunen nun der roten. Wir sangen diese kämpferischen »Bekenntnislieder« Horst Wesenbergs in jener Zeit, als der Oktoberklub der FDJ intonierte: »Sag mir, wo du stehst und welchen Weg du gehst!«

Davon könnt Ihr Nachgeborenen der alten BRD natürlich nichts wissen – woher auch? Das war vor eurer Zeit. Es sei denn, ihr klemmtet euch intensiv dahinter, um zu erfahren, was wie gewesen war. Also auch, welche Lieder vom CP-Theologiestudenten Wesenberg stammen und welche vom DDR-Pfarrer. Auch manches vom Theologiestudenten ist zeitübergreifend, anderes lieb gewordene Tradition.

Manches Befremdliche ist jedoch Zitat aus dem Neuen Testament. Beispiel: »Heiß oder kalt«. Das ist aus dem 7. Sendschreiben in der Offenbarung des Johannes in Kapitel 3 die Verse 15 und 16: »Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.« Horst war Theologe und er verkündete in seinen frühen Liedern – freilich kämpferische – biblische Botschaft.

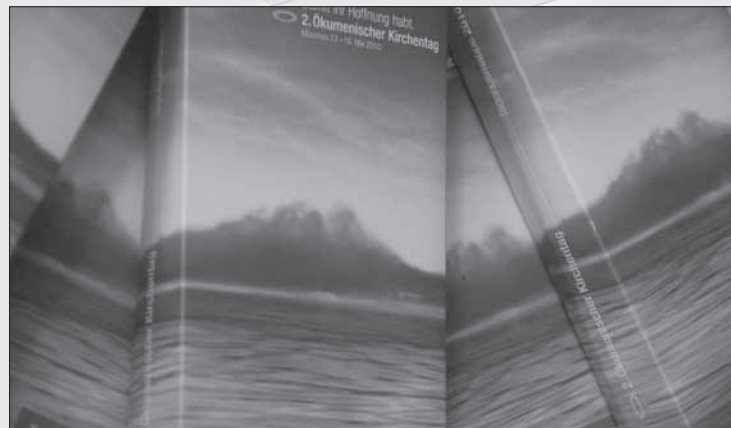
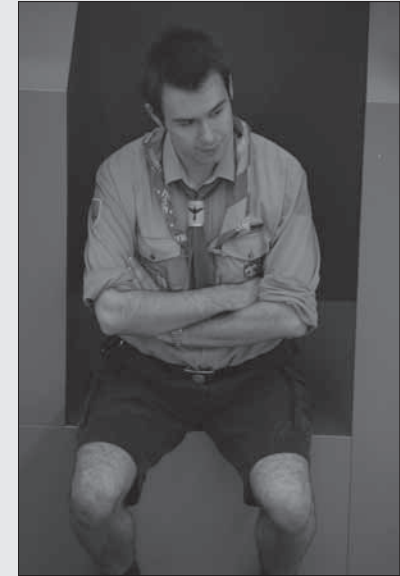
Das ist nun allerdings in der heutigen schwammigen, jeglichen Beliebigkeit offenen Wischiwaschi-Welt nicht mehr opportun und den heutigen Zeitgenossen daher fremd –

proviziert Euer Kali. ■



2. Ökumenischer Kirchentag München 2010

■ Fotoimpressionen







Hofakademie 10

Hofakademie 2010

■ *Ein Treffen für Schlachter, Vegetarier, Stricklieseln und Künstler: Die Hofakademie 2010*

Eine sommerliche viertägige Hofakademie lockte am 2. – 6. Juni 2010 insgesamt 72 Teilnehmer auf den Bundeshof Birkenfelde. Ein Drittel aller Teilnehmer war zum ersten Mal dabei. Als besonders schön für die Stimmung stellte sich die große Anzahl musisch begeisterter und jüngerer Teilnehmer aus der CPD und aus anderen Bünden heraus. Mit sechs Kindern und Säuglingen knüpfte die Akademie 2010 an die erstmalige Teilnahme von Kindern im vergangenen Jahr an. Die Akademieleitung freute sich besonders über die geringe Fluktuation: Während im vergangenen Jahr über die Hälfte aller Teilnehmer später anreisen oder eher abreisen mussten, traf dies dieses Jahr nur auf weniger als ein Drittel aller Teilnehmer zu. Optisches Novum waren die Zelte im Obstgarten, die den verbliebenen Gästen auf dem Schlafboden genügend Platz zum Räkeln ließen.

Das von Grischa Roosen-Runge koordinierte Programm bot erneut eine große Bandbreite von insgesamt 20 Seminaren. Wer die vier sonnigen Tage auf dem Bundeshof verbrachte, konnte u.a. zwischen einem unvergesslichen Landschlachtereiseminar, einer Exkursion ins Theodor-Sturm-Museum oder einen nahegelegenen deutschlandweit beachteten Eibenbestand, Papierschöpfen, Stricken, dem Bau "nervöser Maschinen" nach David Staretz und zahlreichen Diskussionsangeboten wählen.

■ (Stefan Peters)



Vormerken:

Hofakademie 2011

Die nächste Hofakademie findet im Zeitraum **22. – 26. Juni 2011** statt. Je ausgefallener die Wünsche der Teilnehmer und Referenten, umso größere Mühe geben wir uns, diese zu befriedigen.

Übernachten im Zelt, Programmpunkte mit besonderer Ausstattung, Großfamilienwünsche, Seniorenansprüche, Jugendliebe – die Akademie macht alles möglich.

Die Anmeldung ist ab Anfang 2011 unter **www.hofakademie.de** möglich, das Programm erscheint wenig später.

Besondere Wünsche und Anfragen nimmt entgegen:

Stefan Peters,
leitung@hofakademie.de,
Tel. 0231 1654156.



Vollbremsung für jegliche hektische Gedanken - Hofakademie

Nächstes Jahr wieder, das stand schon fest, bevor meine erste Hofakademie vorbei war. Viel Gutes hatte ich in den vergangenen Jahren schon gehört, aber dass es so gut würde hätte ich nicht erwartet. Ehrlich. Es fing mit einem winzigen Detail an, der aber viel über die Akademie aussagt: der Tagesablauf startet mit Wecken - Frühstück - Abschlussrunde/Andacht, also ohne Anfangsrunde in der immer auf den Letzten gewartet werden muss. Jeder startet in seiner Geschwindigkeit in den Tag. Was ich für ein Jungpfadfinderlager stark bezweifeln würde, klappt hier wunderbar.

So zieht es sich den Tag über fort: man kann an den unterschiedlichsten Programmpunkten teilnehmen, was bei deren Qualität unbedingt zu empfehlen wäre. Eine umfangreiche Auswahl an ganz- oder halbtägigen Punkten stehen zur Verfügung. Und die sind kein Vergleich mit einem krampfhaft versuchten Älterenprogramm auf einem Pfingstlager...

Man darf hier aber auch ganz offiziell mit den Leuten, die man nach Ewigkeiten hier wiedertrifft, einen Nachmittag in der Sonne quatschen. Oder man diskutiert in kleiner Runde den Programmpunkt vom Vormittag weiter und spinnt Ideen für seinen Gau.



Und so wird überall auf den Hof gewerkelt, gebastelt und diskutiert, aber ebenso unterhalten, musiziert und gelacht... Eine angenehme Atmosphäre wie auf Fahrt mit Älteren - ob schon bekannt oder nicht - man findet sich hier zusammen und alles geht Hand in Hand. Dass ich nicht noch als aktiver Stammesführer mir hier eine Auszeit genommen habe sehe ich jetzt als Fehler an. Man gibt so viel für andere, hier bekommst du etwas! Für mich waren es vier Tage wie in einem Traum, in den man am ersten Abend erst einmal hineinkommen musste. Vollbremsung für jeglich hektische Gedanken.

Vielleicht nächstes Jahr mit einer Anreise einen Tag vorher einfacher. ■ Jens Glombik



... als käme ich nach langer Zeit nach Hause - Meine Hofakademie 2010

Oh, wie lange ist es her, dass ich auf meinem letzten Lager war, bzw. bei der letzten Wochenaktion! Es kommt mir vor, wie eine halbe Ewigkeit, und jetzt sitze ich im Auto auf dem Weg zur Hofakademie und freue mich wie ein Kleinkind an Weihnachten. Endlich mal wieder ein Pfadfinderwochenende! Unterwegs wird mir bewusst, wie sehr ich das Pfadfinderleben vermisst habe und innerlich ärgere ich mich, dass ich meinem Berufsleben und Alltag erlaubt habe, mich von den Pfadfindern abzubringen, denn auch wenn ich kaum noch aktiv bin, sind die Pfadfinder doch immer noch ein großer Teil von mir.

Irgendwann komme ich in Birkenfelde um die Ecke und habe den Bundeshof vor mir. Ich fühle mich, als käme ich nach langer Zeit nach Hause. Ich kann es kaum erwarten, aus dem Auto raus und in den Hof zu kommen. Dort herrscht ein munteres Treiben - die einen sind mit Papierschöpfen und -marmorieren beschäftigt, die anderen bauen Bänke und die Küche bereitet das Essen (das einfach hervorragend war! - Noch mal Danke an die Küchenmannschaft!) vor. Das

Gefühl, wieder zuhause zu sein, wird noch stärker. Und dann kommen die Begrüßungen - Freunde und alte Bekannte. Es ist so unbeschreiblich schön, wieder hier zu sein!

In den nächsten Tagen genieße ich es, an den unterschiedlichsten Aktionen teilzunehmen oder einfach nichts zu tun, auf der Obstwiese in der Sonne zu sitzen, mich zu unterhalten und zu singen. Das gemeinsame Singen ist für mich der wichtigste »Programmpunkt« an diese Wochenende: Alte vertraute Lieder im Licht des Fackelscheins singen. Klampffenspiel. Neuen Liedern lauschen. Und die ganze Zeit das Bewusstsein, dass kein Stress der Welt Grund genug hätte sein dürfen, um mir dieses Gefühl von Gemeinschaft nehmen zu lassen.

Als es am Sonntag nach Hause geht, bin ich wehmütig und traurig, dass das Wochenende schon wieder vorbei ist. Aber vor allem bin ich rundum glücklich und fühle mich irgendwie vollständig.

Ich gebe mir das Versprechen, endlich wieder aktiver zu werden und im nächsten Jahr garantiert wiederzukommen - egal, was der Alltag bringt. ■ nico, Carmen Hachmann



Hofakademie – *I even did my hair for you*

Da hingen sie, die beiden Schweinehälften – unsere Topmodels für die Wurstmanufaktur. Die Herstellung der Schlachteplatten-Gaumenfreuden war definitiv ein Programmpunkt für unerschrockene (und unvegetarische) Hofakademie-Teilnehmer, aber ein besonderes Erlebnis. Gerade heute habe ich mein Glas mit der vorzüglichen, selbst gemachten Leberwurst angebrochen und mich wieder an die schönen, sonnigen Tage auf dem Bundeshof erinnert: An die Nervösen Maschinen, den Besuch der Käsemanufaktur in Schönhagen, die Klänge von Franz Josef Degenhardt und den Geruch von Sägespänen und Lagerfeuer, an all die Mittagspausen im Obstgarten, die Andachten und Singerunden. Als Akademie-Erstling freute ich mich besonders über die große Harmonie bei dieser Generationen übergreifenden Veranstaltung, und über die vielen schönen Begegnungen – mit langjährigen Freunden wie mit neuen Bekannten. Ich habe mich auf Antrieb pudelwohl gefühlt. Die Fragezeichen, die ich nach langer Zeit Pfadfinderpassivität mit mir herum trug, wurden in diesen Tagen ganz automatisch in Ausrufezeichen umgetauscht, das graue Stückchen Stoff aus der hintersten Ecke des Schrankes wieder zum abenteuererprobten Hemd von früher, der Hof wieder zum Zuhause. Ich kann die Akademie nur allen Älteren weiter empfehlen, die den Austausch zu anderen Ehemaligen suchen, an interessanten Diskussionen und Workshops teilnehmen möchten, die das Singen vermissen oder sich einfach mal wieder handwerklich-kreativ austoben wollen – und das alles bei einem freieren Tagesablauf und (geben wir es zu) höheren Komfort als auf einem Pfingst- oder Herbstlager.

Danke, Hofakademie – I even did my hair for you!

Bis zum nächsten Jahr,

■ Eure Dine



Hofakademie 2010

Vielleicht ist es diese Mischung. Die Mischung aus Begegnungen mit liebgewonnenen alten, ganz alten und neuen Freunden. Die Mischung aus Zeit, aus Musik, aus Muße. Aus anregender Tätigkeit und Horizonterweiterung. Sicher vor allem die immer neue kreative Herausforderung, Dinge zu tun, die man noch nie getan hat oder schon immer mal tun wollte. Papierschöpfen und Buchbinden diesmal zum Beispiel – irgendwie hatte es bisher nie geklappt, sich mit dieser ursprünglichen Handwerkskunst zu beschäftigen. Oder die nervöse Maschine nach David Staretz. Selten so viel Spaß gehabt bei einer Vernissage. Auch noch lange hinterher bei der Internetrecherche nach diesem Künstler. Oder das Buch von Wolfgang Hilbig, das nun auf dem Nachttisch jeden Abend eine echte Herausforderung darstellt. Oder Shakespeare für Nichtliteraten. Natürlich das Singen, Musizieren, Grooven zu allen Gelegenheiten (nochmal Dank und großes Lob an den Chor in der Kirche!). Und natürlich wieder bisschen zugenommen bei den 5-Sterne Buffets. Ganz sicher aber gab es zu keinem Zeitpunkt Passivität oder gar Langeweile. Also steht meine Jurte gedanklich schon fürs nächste Jahr wieder im Obstgarten.

■ Bernd Pfau



Alte Hofakademie

Ich besann mich auf eine Straße, etwas abseits der großen Straße führte sie an einen Ort, welcher mir bekannt war, so oft schon war ich an diesem Ort. Ein merkwürdiges Gebäude stand an jenem Ort – nicht dass es aufgefallen wäre, wenn jemand zufällig an diesem Gebäude vorbeigegangen wäre, nein, man musste schon wissen, was es mit diesem Gebäude auf sich hatte. Mich aber zwang dieser Ort, dieses Gebäude, es immer wieder zu besuchen.

Ich ging hinein – sah vielerlei Gestalten – auf den ersten Blick bekannte, aber auch viele unbekannte, bürgerliche waren darunter, alle beschäftigt, manche verschwitzt von der Arbeit des Tages, andere ruhig in einer Kapelle sitzend.

Ich bereite mich vor für die kommenden Tage, gestalte den Raum, dieses Gebäude bietet so viele Möglichkeiten. Immer mehr Gestalten erreichen das Gebäude. Das Treiben nimmt zu, Freude, Musik – wunderschön erklingt Musik aus großen Holzinstrumenten, ich genieße diese Töne – es zieht mich weit weg. Es ist gut, weit weg zu sein, weit weg von dem, was tagtäglich um mich ist, hier an diesem Ort. Ruhig, müde vom Tag schlafe ich ein.

Am anderen Tag kommen die Maschinen, nervöse, sich bewegende Insignien in der Werkstatt – dazu wieder das große Holzinstrument und weitere Klänge machen aus diesem Ort etwas Fremdes, es gehört hier nicht her, aber es schön in der Bewegung, so wie der »Fliederduft, gestört vom Krach

eines Rasenmähers«. »Gegen die Wand« – etwas Kunst belebt dieses Gebäude, diesen Ort.

Dazu das Schwein, tot natürlich – weiter verarbeitet zu lecker schmeckender Wurst, Rotwurst, Leberwurst, Blutwurst, Sülze. Zu viel Fleisch an diesem Ort. Die Küche meint es gut, zu gut, vollgestopfte Mägen werden träge, schon immer. Am Ende Reste des Tieres, die nicht mehr zur Weiterverarbeitung benötigt werden, vielleicht kommen sie in eine alte Abdeckerei«, werden so weiterverarbeitet zu so etwas Profanem wie Seife.

Dazu Wolfgang Hilbigs »Alte Abdeckerei«, es zieht mich weiter weg – dorthin, wo die Minotauren weiden, Sternbilder spielen. Lesen, lesen, lesen, mehr Gestalten hätten es lesen sollen, das wäre wirklich gut gewesen, hier an diesem Ort. Am Abend eine Lesung, bei der abendlichen Lesung wieder das große Holzinstrument, oft erklingen Töne, die sonst nicht gehört werden.

Weiter an diesem Ort – so vieles erscheint möglich: Papier, in wundervollen Farben, auf Leinen gezogen. So wie ein Transparent, das sagt, hier, an diesem Ort sei der Kadaver der Republik angestochen worden. Lesen, lesen, wir müssen alle mehr lesen statt reden!

Es zog mich hin zu diesen Menschen, deren unaufhaltsames, produktives Schaffen nie zu

enden wollen schien. Sie waren ganz und gar vertieft in ihrem Schaffen, abseits der anderen die Bauhütte. Das ist es ja, was den Menschen zieret, wozu ward ihm der Verstand, dass er im inneren Herzen spürt, was er schuf mit seiner Hand.

Am nächsten Tag dann in den Wald: Holz, Holz, Holz für den kommenden Winter, etwas tun an diesem Ort. Es gilt mehr denn je, etwas tun für diesen Ort – weil er es wert ist. Dort wo Gestalten zusammenkommen, fern ab aller Wirklichkeit ist Zweck wirklich vorbei, an Normen, wo Neues entsteht.

Alte Hofakademie, alte Hofphilosophie, alte Hofmonotonie, alte Hoftrilogie, alte Hofpsychologie, alte Hofmelancholie, alte Hofsymphonie, alte Hofchronologie, alte Hofsymphonie, alte Hofpfadfinderei, alte Hofakademie ... und dann nach all diesen guten Tagen zurück dorthin, wo die Alltäglichkeit ist, vergessen bald alles, was dort an diesem Ort geschah! ■ Horst Schwirz, Melanie Weinhold





Hofakademie – Ein Virus geht um

Dieses Jahr stand die Hofakademie unter einem besonders günstigen Stern – das Wetter wurde ab Mittwochabend richtig schön. Aber nicht nur wegen des Wetters sondern vor allem wegen der vielen Pfadis, welche sich fröhlich auf dem Bundeshof versammelten. Im Laufe der 3–4 Tage kamen ständig neue dazu, andere mussten wieder nach Hause. Dadurch konnte man viele Leute kennen lernen. Der Besuch der Hofakademie scheint ansteckend zu sein und das kann ich nur begrüßen.

Das Angebot war wie immer einfach toll, die Entscheidung für ein Seminar fiel sehr schwer. Ich hatte das Bedürfnis, mich zu teilen, um wenigstens die interessantesten Aktionen (für mich) mitzumachen.

Alle »Seminarleiter« brannten für ihr Thema, es machte Spaß und Laune, ihnen zuzuhören und miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir hätten dafür viel mehr Zeit gebraucht.

Ein ganz »gefährlicher« Virus schlich sich an die Pfadfinderinnen an: der Strickvirus.

Nach dem Seminar »Socken und Stulpen stricken« griff er intensiv um sich und infizierte eine große Anzahl von Damen, aber auch mancher Herr schielte über die Schulter seiner Freundin. Leider trauten sich die Männer nicht so richtig, selbst zu stricken.

Was soll ich noch hervorheben? Die diesjährige Akademie war geprägt von interessanten Unterhaltungen, vielen Liedern, Kinderlachen, viel selbstgeschlachteten Würsten (ich esse zu Hause immer noch), Handwerkeln, Theater spielen (es war köstlich, den Schauspielern



zuzusehen) und Wandern. Ich weiß nun, dass in Fürstenhagen der größte Eibenbestand Deutschland ist, dass »isohypsenparallele Linienformen zoogener Prägung« nichts weiter ist als ein Viehtritt und ein Rhizocorallium (Spurenfossil aus dem Muschelkalk) liegt jetzt bei mir zu Hause. Ein klein wenig kenne ich nun die »Feinheiten der katholischen Kirche«.

Stefans Nachwuchs Linus kam prompt nach der Akademie als Zeichen, dass er Rücksicht auf die Pfadis nimmt.

Alles in allem: es war toll, bekannte und unbekannte, junge und etwas ältere Pfadis in Aktion zu erleben, mit ihnen gemeinsam ein paar schöne Tage zu verbringen und die entspannte Stimmung zu genießen. Nun warte ich auf das nächste Jahr ...

»bis wir uns einmal wiedersehen ...«
wünscht euch Irene Gottes Segen.

■ Irene Thiel

